Ausprobiert: Online-Coaching von fast-travel.ch

SPEED DANK FERNWARTUNG

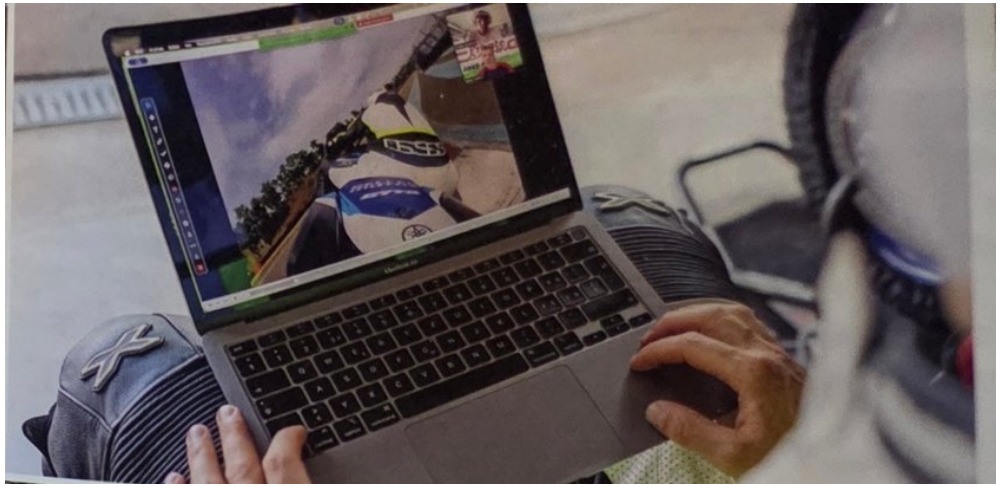
Wer seine Rundenzeiten verbessern will, macht mit einem Privat-Coaching wohl am schnellsten nachweisliche Fortschritte. Solche Coachings sind aber teuer … oder doch nicht?

Text: Daniele Carrozza & David Basler | Fotos: Oskar Moyano



Die berühmten 80 Prozent hat man in der Regel schnell einmal im Kasten. Für die letzten 20 Prozent, die richtig schnell machen und die Spreu vom Weizen trennen, braucht es im Verhältnis aber deutlich mehr Zeit und Trainingseinsatz. Eine effiziente Möglichkeit, diese Zeit nachhaltig zu verkürzen, sind Privat-Coachings, bei denen ein Profi-Instruktor direkt vor Ort an der Rennstrecke etwa durch Theorie-Schulung, direktes Hinterher- oder Vorausfahren, Video-Analysen, etc. seinen «Lehrling» unter die Fittiche nimmt, schult und schneller macht. Genau solche Coachings hat Peter «Pedro» Spörri mit seinem Unternehmen «fast-travel.ch» seit 2008 im Angebot. Der Zürcher ist seit bald 40 Jahren regelmässig auf den Rennstrecken Europas unterwegs und trainierte – bei durchschnittlich 90 Coachings pro Jahr – inzwischen über 200 Fahrerinnen und Fahrer; darunter sind viele Wiederholungstäter. Spörri bietet dabei massgeschneiderte Sorglos-Pakete, die sich seine Kunden individuell zusammenstellen können. Pedro kümmert sich dabei auf Wunsch vom Töff-Transport über die Unterkunft, Verpflegung, Anmeldung beim Trackday-Anbieter inkl. Teilnahmegebühr, Boxen-Platz sowie natürlich Coaching bis hin zum Rücktransport um alles, was das Track-Fahrer-Herz begehrt und entspannt. Je nach Paket und Destination kann das teuer werden. Drei Tage Coaching können so mit allen genannten Dienstleistungen, exkl. Bike-Transport sowie An- und Rückreise, für zwei Kollegen, die sich das Coaching-Arrangement teilen, schnell mit mehreren 1000 Franken pro Nase zu Buche schlagen.

«Seit der Pandemie hat die Nachfrage nach meinen Coachings konstant leicht abgenommen. Auch die angespannte geopolitische Lage führt dazu, dass meine Kunden punkto Buchungen zurückhaltender geworden sind», beschreibt Pedro die jüngste Entwicklung in seinem Geschäftsfeld, in dem sich auch das Konkurrenzumfeld verschärft haben soll. Und so kam der findige Unternehmer auf die Idee, sein Angebot um Online-Coachings auszuweiten. Dabei ist der Kunde allein auf einer Rennstrecke unterwegs, zeichnet mit Action-Videokameras seine Fahrten auf, lädt diese nach der Session auf sein Laptop herunter und teilt die Onboard-Videos via Teams, Zoom oder Webex mit Pedro, der zuhause in Wartestellung ist und das Eins-zu-Eins-Coaching dann via Video-Meeting vollzieht. Dass gegenüber dem klassischen, «physischen» Coaching nur ein Bruchteil der Kosten anfällt, versteht sich von selbst, wobei Pedro für einen halben Tag Video-Coaching 400 Franken in Rechnung stellt (auch auf zwei Teilnehmer aufteilbar). Die Analyse des ersten Videos macht Pedro übrigens kostenlos.







Kosten-Nutzen-Verhältnis top

Wir wollten wissen, wie sich ein solches Online-Coaching anfühlt, inwiefern man davon profitiert und wo allfällige Abstriche gemacht werden müssen. Also haben wir uns im Rahmen unserer Rennstrecken-Tests, die wir Mitte Juni als Gäste von have-fun.ch auf dem Anneau du Rhin in Frankreich durchgeführt haben, mit Pedro «digital verabredet». Konkret hat unser Freelancer David Basler, ein richtig schneller Pilot mit jahrzehntelanger Track-Erfahrung, zwei Sessions von Pedro analysieren lassen. Hier, seine Eindrücke:

MOTO.CH-Testfahrer Basler absolviert bei Peter Spörri ein Online-Coaching

«Mir war nicht bewusst, dass meine Wirbelsäule nicht in jeder Fahrsituation parallel zur Längsrichtung des Töff steht. Schon erstaunlich, was Pedro aus einem Video alles herauslesen und heraushören kann!»

David teilt seinen Bildschirm, Pedro übernimmt, steuert den Video-Player, zeigt die Fehler und gibt Anweisungen zur Korrektur.

Mindestens eine Kamera, die von Session zu Session umplatziert werden kann, wird vorausgesetzt. Technisches Know-how im Umgang mit Action-Cams und grundlegenden IT-Fragen ist sicher von Vorteil.

Für einen halben Tag Video-Coaching verrechnet Pedro Spörri 400 Franken, der ganze Tag kostet 720 Franken, wobei man das Coaching auch auf zwei Personen aufteilen kann.

«Das Wichtigste ist, dass das technische Equipment bereits vor dem Trackday von A bis Z im Rahmen einer ‹Trockenübung› mit Pedro durchgecheckt wird, sodass man sich vor Ort, wenn’s ernst gilt und man in der Trackday-Hektik wenig Zeit hat, ausschliesslich um die Internetverbindung – etwa via Handy-Hotspot – kümmern muss. Pedro hat dann rasch den einen oder anderen Makel an meiner Sitzhaltung erkannt und erklärt, wie ich die Defizite zu korrigieren habe. Eindrucksvoll übrigens, wie Pedro vorgerechnet hat, wie viele Sessions ich brauchen werde, bis der Fehler nachhaltig korrigiert sein wird. Allein dafür werde ich einige Tage Track-Zeit investieren müssen. Und gerade zwecks der Ausmerzung von Standardfehlern, die man sich als Autodidakt über die Jahre nun mal antrainiert, ist das Online-Coaching unglaublich kosteneffizient. Wenn diese groben Fehler einmal weg sind – also etwa auch: ‹Du musst die komplette Streckenbreite nutzen, inklusive der Curbs!› –, könnte ich mir sehr gut vorstellen, ein physisches Privat-Coaching zu buchen, um effizient und intensiv an den letzten Finessen feilen zu können. Hierfür würde ich mir mit Pedro aber drei Tage Zeit nehmen. Sehr gut ist übrigens, dass das Coaching mit einer Standortbestimmung begonnen hat, bei der ich angeben konnte, wo ich mich sehe und welche Ziele ich mir vorgenommen habe. Abschliessend bin ich der Meinung, dass das Online-Coaching gerade für Piloten, die noch am Anfang ihrer Trackday-Karriere stehen, und für Fortgeschrittene mit mittlerem Speed sehr empfehlenswert ist. Denn genau in diesen ‹Karriere-Abschnitten› trainiert man sich die meisten Fehler an. Aber auch die Profis unter uns sollten mit dem Gedanken spielen. Denn man kann auch mit groben Fehlern sehr schnell sein … aber eben nicht effizient. Sprich: Man vergeudet unnötig Energie, die – wenn sie korrekt eingesetzt werden kann – richtig schnell macht!»